

<b>Zeitschrift:</b>	Der schweizerische Republikaner
<b>Herausgeber:</b>	Escher; Usteri
<b>Band:</b>	2 (1798-1799)
<b>Artikel:</b>	Ein Kranz um den Obelisk für das gefallene Volk von Unterwalden nid dem Wald
<b>Autor:</b>	Suter, F.R.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-542972">https://doi.org/10.5169/seals-542972</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wie der Wandrer, von der Mittagshitze  
Brüd gebrannt, auf weichem Nasensiske  
Nicht mehr achtet seiner Sohle Brand:  
Also achten Helden nicht der Wunden  
Wenn sie nach dem Kampfe Ruh' gefunden,  
Ruh' im Kampfe für das Vaterland!  
Ja! Euch säuseln leise Abendwinde,  
Unterwaldner! von des Friedhofs Linde —  
Auf das Tagewerk die Abendruh'! —  
Laue Zephyr' weh'n um Eure Klüste,  
In das Todesfeld, die Blumendüste —  
Mild, balsamend Euren Leichen zu!!  
Große Kämpfer! Euren Muth in Schlachten  
Schwärmerischem Tollstinn gleich zu achten;  
Ist Verleumdung aus der Abart Schoos!  
Starrstinn scheint's dem sejigen Geschlechte:  
Sterben für die theu'r erworbnen Rechte  
Und doch ist's das allerbeste Loos!  
Wie sie ruhen, so in stillen Frieden!  
Treu im Tode, schlummern ungeschieden;  
Weiber traut in ihrer Männer Arm.  
Männer, Helden sollten sie verlassen?  
Schöner war's, mit ihnen zu erblassen!  
Und im Grabe ruht sichs ohne Harm!  
Würdig sterben, ziemt sich Heldenstchtern!  
Sterben mit des Vaterlandes Wächtern  
Doppelt und erhöht die Sterbelust! —  
Lächelten nicht selbst mit holden Blicken  
Zarter Unschuld, diesem Blutentzücken  
Säuglinge an ihrer Mutterbrust?!

Knab und Mädchen — eh' sie za dem Grabe —  
Todter lieben wallen und am Stabe  
Sich der Greis zerauft sein Silberhaar! —  
Stürzen lieber in die Bajonette —  
Großer Bürger — und das Rosenbette  
Ihres Blutes — wird — zur Todtenbahr! —  
Ruhet sanft, des Lodes bitre Schrecken  
Kinder! sind vorüber! — auferwecken  
Wird Euch Winkelriedens starker Gott;  
Jene Heimath — bietet mehr der Freuden  
Als die öden Fluren — wo nur Leiden  
Eurer harren, und der Nachwelt Spott!  
Dort wo Kinder Welttern wieder finden —  
Schwestern, Brüdern Blumekränze winden  
Und der Jüngling froh umschlingt die Braut —  
Dort umarmen Bernd's gefallne Sieger,  
Tubelnd Unterwaldens tausend Krieger  
Und es hallt der Barden Harfe laut.  
Glückliche! dies Loos war Euch gegeben!  
Meines Volkes Ruhm zu überleben —  
Ist das Meine! — Ha! ich fühl' den Schnierz  
Könnt' ich bald zu Euch hinüberecken —  
Wüßt' der Hekatomben Flamme zücken  
Und ich blickte dankvoll himmelwärts!

Läßt indeß auf Stanzens stillen Fluren  
Einsam mich verweilen, und die Spuren  
Eurer Gräber merken! — Morgenlicht  
Bliehe dann aufs Grabmal meiner Leichen!  
Epheu wird es freundlich bald umschleichen —  
Und schon blühen ihm Vergiß mein nicht!  
Nicht umsonst wär dann dieß Blut vergossen!  
Weißen wird's die Erde! Helden sprossen —  
Steigen aus demselben wieder auf!  
Ferne Tage werden Arnold's zeugen —  
Gleich der Vorzeit! die mit Lorbeerzweigen  
Rasch beginnen ihren Siegeslauf.  
Süßer Schlummer ruh' auf den Gebeinen  
Tapferer Krieger! soll' ich länger weinen,  
Weinen um's verlaßne Hirtenthal.  
Selig ruh'n in ihren stillen Matten  
Meine Tödte! und der Gräber Schatten  
Ist so fühlend wie ein Marmorsaal.

### Ein Krantz um den Obelisk

für das gefallene Volk von Unterwalden und dem  
Wald, gestorben von J. A. Guter,  
helvetischem Volksrepräsentant.

Süßer Schlummer ruh auf den Gebeinen  
Jener Krieger! aber — las das Weinen,  
Bruder, um das öde Hirtenthal;  
Selig ruhen sie in ihren Matten!  
Wo die Pfaffen sie geopfert hatten,  
Mit des Überglaubens schwärzem Stahl!  
Wehe! wehe diesen Abgottsschlangen!  
Die, das gute Hirtenland zu fangen,  
Einst die graue Hölle ausgespien;  
Wehe denen! die die reine Jugend  
Dieses Volks, die Blüthe seiner Jugend  
Nur der Schwärmer ei aufopferten.  
Gutes, liebes Volk! so weit die Strahlen  
Jener Sonne Licht und Freude mahlen,  
Warst du wohl das beste auf der Welt!  
Und dich mußte man so grausam schlachten?  
Dürfen Priester dann den Mensch verachten?  
Und Betrug wär's, was nur Gott gefällt?  
Doch geschehen ist, was dort geschehen!  
Friedlich hör ich deiner Geister Wehen  
Bei dem Mondenschein am stillen See;  
Freundlich grüßet mich die Silberwelle,  
Dort von Stanz her — nah an Lethe's Quelle!  
Freiheit war's nicht, die dich mordete,

Friede, liebes Volk, mit deinen Männer!  
Schade, daß du mit des Kreuzes Fähen  
Für den theuren Heerd gefallen bist!  
Schade! daß du deine Götterkräfte,  
Deine Tugend, deines Muthes Gäste  
Nur für Pflichtschönheit verschwendetest!

Deinen Muth will ich nicht Tollstinn nennen;  
Nein! nur starke Feisenseelen rennen.  
In den schönen Tod für's Vaterland;  
Aber diesen bist du nicht gestorben!  
Und die Kränze, die du dir erworben,  
Welten in der Nachwelt Brüderhand.

Heilig sey uns jeder feste Glaube  
An sein Land! — er führt zur Myrthenlaube  
Jesus' Lebens — zur Unsterblichkeit;  
Aber in des schönen Glaubens Kränzen  
Darf allein die Sonne der Freiheit glänzen,  
Soll er schimmern hin zur Ewigkeit.

Dann! mit einem solchen Glaube sterben!  
Sterbe, wer da will — er wird sie erben  
Jeder Bürgertugend Sonnenkron;  
Sterbe, wer da will — er wird ihm blühen  
Dort der Bürgerkranz — die Sterne glühen  
Heller, steigt er in den Sonnenthron.

Vaterland! sie sind dir nicht gefallen!  
Ihre Geister auf der Gräber Hallen  
Nicken diese Wahrheit traurig zu!  
Aber du hast ihnen nun vergeben;  
Selig ruhen sie in jenem Leben!  
Keiner störe sie in ihrer Ruh!

Welch' ein Tod! das Leben dir zu weihen,  
Vaterland! die edeln Menschen streuen  
Rosen, Veilchen auf des Helden Grab;  
Und der Freiheit rosenfarbner Flügel  
Weilet auf dem stillen Nasenhügel  
Bis zu jenem Auferstehungstag.

Ja! dann ruhen sie in stillm Friede,  
Aufgelöst von dieses Lebens Müde,  
In der kühlen Thaubetränkten Grust!  
Treu im Tod noch — Mann an Mann gereihet —  
Von dem Dank der Nachwelt eingeweihet  
Zum Genuss der reinen Himmelstrahl.

Und der Kinder stiller Dankes Jähren  
Mischen sich in Jubel jener Sphären  
Froh hinüber zu dem Sternentanz —  
Wo dem Tod für's Vaterland die Krone  
Der Unsterblichkeit am Sonnenthrone  
Strahlt in feuerreinem Netherglanz.

Und die Freiheit eilt sie zu empfangen,  
Alle Geister wollen sie umfangen  
Winkelried steht an dem Sonnenthore!  
Und es harren alle freien Seelen,  
Ewig sich mit ihnen zu vermählen,  
Hehr und heilig in dem Sternenchor.

Dieser Tod hat wahrlich keine Schrecken!  
Einzig die wird droben Gott erwecken,  
Die ihr Daseyn nur der Tugend weih'n —  
Die das Leben nur als Mittel schätzen  
Für der Freiheit Zweck, und den Geschen  
Ihres Landes stets Gehorsam leih'n.

Also fiel am fernern Thermopyle  
Mit der Griechen eigenem Gefühl  
Einst Leonidas mit seiner Schaar!  
Also fiel in Sempachs stillem Thale  
Arnold — droben im Herrensaal  
Glänzet beider Männer Hochaltar.

Dort, wo Kinder Altern wieder finden,  
Schwestern, Brüdern Blumenkränze winden,  
Und Harmodius den Tell umschlingt —  
Dort umarmen Sempachs grosse Sieger  
Jeden künft'gen treuen Schweizerkrieger,  
Wenn er Lorbeeren um die Schläfe bringt.

Dort in jenen Elysäischen Matten  
Ruhet sie im kühlen Palmenschatten,  
Eingedenkt des Tods für's Vaterland!  
Dort hinüber — mutig — Schweißt ohne  
Rufen euch der Vater leise Töne,  
Rufet euch die Frei' für's Vaterland!

Selig! dies Loos ist euch beschieden,  
Wenn ihr eurem Vaterland hienteden  
Bis zum Heldentod getreu stets bleibt;  
Segensvoll wird jeder zu euch blicken,  
Wünschet sich mit himmlischem Entzücken  
Euren grossen Seelen einverleibt.

Hier! wo schöner Tod an schönes Leben  
Froh sich knüpft, soll's keiner überleben,  
Wenn der andere in Tod sich stürzt;  
Alle sollen da für Einen fallen,  
Einer soll für Alle mutig fallen  
Dies ist's, was das Leben einzig würzt.

Gerne weilt er dann auf diesen Fluren  
Jener Wanderer, und sucht die Spuren  
Eurer Gräber feirlich — Freiheitslicht  
Blitzet ihm dann von der Grust entgegen,  
Und er weist euch seilen stillen Segen,

Euer Geist ruft ihm: Vergiß mein nicht!  
Solches Blut ist nicht umsonst vergossen;  
Aber dort, wo Stangen's Blumen sprossen,  
Gloss es ja umsonst — ich sag es laut:  
Gerne Tage werden davon zeugen  
Wenn Helvetien aus Lorbeerzweigen  
Das Gewölb der Ruhe sicher baut.

Vaterland! sie sind dir nicht gefallen!  
Ihre Geister auf der Gräber Hallen  
Nicken diese Wahrheit traurig zu!  
Aber du hast ihnen nun vergeben;  
Selig ruhen sie in jenem Leben!  
Keiner störe sie in ihrer Ruh!